Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst

BÉZIER

EIN WEGWEISER FÜR JUNGE KREATIVSCHAFFENDE

BACHELOR-ARBEIT 2010 / 2011
INSTITUT HYPERWERK FHNW HGK
JANINE MICHEL

EINLEITUNG

4 ÜBERBLICK
6 HINTERGRUND
6 ZUM NAMEN
7 ZUM INHALT

RECHERCHE

8 RATGEBER
9 INTERVIEWS
10 GESTALTUNG

VORGEHENSWEISE

11 VOM KONZEPT ZUR UMSETZUNG
13 VORGEHENSWEISE INTERVIEWS
14 VORGEHENSWEISE GESTALTUNG
15 BUCHBINDEN: ALLES HANDMADE

ERGEBNIS

16 DAS UNGEWÖHNLICHE BUCH
17 DIE ADÄQUATE WEBSITE

ERKENNTNISSE

18 INTERVIEWS: ÜBER DIE INTERVIEWS ODER: WIE MAN EINE GESCHICHTE ÜBER SICH ERZÄHLT
19 AUS DEN LEBENSGESCHICHTEN:
DER "SICHERE HAFEN" IST NICHT AUS STEIN GEMEISSELT
21 JEDER KOCHT SEIN EIGENES ERFOLGSREZEPT
22 WAS IST EIGENTLICH ERFOLG?
23 ZUR SELBSTÄNDIGKEIT ODER: ES IST NICHT ALLES GOLD WAS GLÄNZT
24 GESTALTUNG: DIE VISUELLEN INTERPRETATIONEN ALS FREMDBILD UND: DAS ARBEITEN IM TEAM
26 OFFENER FORSCHUNGSPROZESS: TRUST THE PROCESS

ANHANG

27 DANK
28 TEAM / EXPERTEN / KONTAKT
29 QUELLENVERZEICHNIS: NACH KAPITEL
30 COACHBERICHT LAURA HILTI
33 STATEMENTS GÄSTE: VOM "TAG DER BUCHTAUFE" 30. JULI 2011

ÜBERBLICK

"BÉZIER – Ein Wegweiser für junge Kreativschaffende" ist das Produkt meiner Bachelorarbeit am Institut HyperWerk FHNW HGK. Darin ging ich der Frage nach, inwiefern sich Lebenswege und Lebenserfahrungen von Kreativschaffenden im Hinblick auf ihre beruflichen Wendepunkte und wegweisenden Momente so erfassen und darstellen lassen, dass sie jungen Kreativen als Inspiration dienen können. Entstanden ist ein experimenteller Ratgeber, der als Printprodukt in einer einmaligen Auflage von 35 Büchern und für alle weiteren Interessierten auf der Webseite www.bezier.ch zur Auseinandersetzung mit dem Thema Lebensweg einlädt. Den Kern der Publikation bilden zehn Interviews mit Kreativschaffenden, deren Lebensgeschichten von acht Gestalterinnen und Gestaltern nach subjektiven Kriterien visuell interpretiert wurden.

«STRONG OPINIONS AREN'T FREE. YOU'LL TURN SOME PEOPLE OFF. THEY'LL ACCUSE YOU OF BEING ARROGANT AND ALOOF. THAT'S LIFE. FOR EVERYONE WHO LOVES YOU, THERE WILL BE OTHERS WHO HATE YOU. IF NO ONE'S UPSET BY WHAT YOU'E SAYING, YOU'RE PROBABLY NOT PUSHING HARD ENOUGH.» FRIED, JASON AND HANSSON, DAVID HEINEMEIER (2010): REWORK. NEW YORK.

Mit BÉZIER wollte ich für mich neue Wege beschreiten und auf experimentelle Weise Grenzen testen und überschreiten. Dies habe ich sowohl während der konzeptionellen Phase des Entstehungsprozesses, als auch bei der Umsetzung der Publikation getan. Ich strebte als Prozessgestalterin bewusst einen offenen Forschungsprozess an und setzte die Publikation gemäss dem Credo "form follows content" um. Den Gestalterinnen und Gestaltern stellte ich zwei Regeln auf: Erstens, die Interviewzusammenfassung musste gut sichtbar innerhalb ihres jeweiligen Dossiers platziert werden und zweitens, sollten sie bewusst versuchen, das vorgegebene Format zu sprengen. Ansonsten liess ich meinem gestalterischen Team bei den visuellen Interpretationen freie Hand, damit sie diese anspruchsvolle gestalterische Herausforderung nach eigenem Gutdünken umsetzen konnten. Davon erwartete ich mir eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema Lebensweg und folglich vielseitige und überraschende Resultate. Meine Aufgabe dabei war das Organisieren, Koordinieren und Motivieren.

Um bei diesen gestalterischen Arbeiten möglichst grosse Freiheit garantieren, die Kosten aber möglichst klein halten zu können, entschied ich mich dafür, alles selbst zu produzieren. Dabei konnten

mein Team und ich herausfinden, welche Möglichkeiten man als Studierende der HGK FHNW hat, seine Ideen innerhalb der zur Verfügung stehenden Werkstätten umzusetzen. Ich muss heute im Rückblick leider sagen, dass die Möglichkeiten durchaus vielfältig sind, man aber mit einer handgemachten Auflage von 35 Büchern à je 12 Dossiers vor allem in punkto Qualität an Grenzen stösst. Die Produkte sind zwar liebevolle, handgefertigte Prototypen geworden, jedes einzelne ein Unikat, aber dennoch Prototypen. Ich würde es heute anders handhaben und die Produktion auf wenige Prototypen beschränken, die ich zu unterschiedlichen Zeitpunkten und mit eingeschobenen Reflexionsphasen herstellen würde. Denn die benötigte Zeit und Energie für das Umsetzen einer grossen Stückzahl, geht auf Kosten der Reflexion und führt zum Stillstand für weiterführende konzeptionelle Gedanken. Die Ergebnisse sowie unsere gewonnenen Erkenntnisse würde ich heute also in einer kleinen Auflage professionell hergestellter Printprodukte publizieren. Ich würde auch da versuchen, klassische Formate zu sprengen. Die Möglichkeiten sind aus Kostengründen jedoch stark eingeschränkt.

Ich bin auch dank dieser teilweise ernüchternden Erkenntnisse froh, dieses Projekt in Angriff genommen und abgeschlossen zu haben. Denn diese Erkenntnisse und die sehr unterschiedlichen und vielseitigen Projektphasen haben mich und mein Team weitergebracht. Wir stellten uns konzeptionellen, organisatorischen, aber auch handwerklichen Herausforderungen und lernten interessante Menschen kennen, die uns mit ihrem Fachwissen unterstützten. Wir profitierten von den Erfahrungen der Interviewpartnerinnen und -partner, indem wir uns ihre Ratschläge zu Herzen nahmen und sie im Rahmen dieses Projektes anwendeten. Wir haben in methodischer wie auch gestalterischer Hinsicht völlig neue Wege beschritten und sind immer wieder über uns selbst hinausgewachsen. Wir haben die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen eines solchen Vorhabens erkundet. Nun können auch andere anhand der Dokumentation dieses Projekts auf der Website www.bezier.ch von unseren Erfahrungen, unserem Wissen und unseren daraus gewonnenen Erkenntnissen profitieren.

«FEHLSCHLÄGE SIND EIN NEBENPRODUKT DES VORDRINGENS IN BISHER UNBEKANNTE BEREICHE. WIE EXPERIMENTE AUSGEHEN, IST IMMER OFFEN: SCHEITERN IST GENAUSO MÖGLICH WIE ERFOLG.»
LEY, ULRIKE UND MICHALIK, REGINA (2007): IM ZICKZACK ZUM ERFOLG. HEIDELBERG.

HINTERGRUND

Das Projekt BÉZIER ging aus meiner persönlichen Suche nach möglichen beruflichen Perspektiven hervor. Gespräche mit anderen HyperWerk-Studierenden bestätigten mich in der These, dass viele junge Kreativschaffende einer ungewissen Zukunft entgegenblicken und froh um Anregungen für den eigenen Lebensweg wären. In einer ersten Recherche wandte ich mich klassischen Karriereratgebern zu und stellte ernüchtert fest, dass die vorgestellten Strategien zu allgemein waren, um für angehende Kreativschaffende wirklich hilfreich zu sein. Dies liegt meines Erachten daran, dass es sehr viele verschiedene Wege gibt, in der Kreativbranche Fuss zu fassen und dass es gerade in diesem Arbeitsbereich wichtig zu sein scheint, sich eine eigene und einzigartige Laufbahn zu erschaffen.
Auf Basis dieser Annahme stellte ich mir die Frage, ob ein "Wegweiser" für Gestalterinnen und Gestalter anstatt auf Verallgemeinerungen auf Individualität beruhen könnte. Er sollte somit weniger eine "Anleitung zur richtigen Karriere" sein, sondern eine Ermutigung für junge Menschen, ihren eigenen Weg zu suchen. Aufgrund dieser Überlegungen entstand das Projekt BÉZIER, in welchem die persönlichen Erfahrungen kreativer Menschen im Mittelpunkt stehen. Ziel ist, angehende Kreativschaffende für ihren eigenen beruflichen Weg zu inspirieren, ihnen Hinweise zu liefern, wie man ihn finden und gehen kann.

ZUM NAMEN

Für mein Diplomprojekt suchte ich nach einem Namen, der einerseits für Veränderung und Kreativität steht, andererseits aber auch auf die Lebenslinien – im Sinne des Verlaufes eines Lebensweges – Bezug nimmt. Bei meiner Recherche stiess ich auf die Bézier-Kurve. Diese wurde im Jahr 1962 von dem französischen Ingenieur und Mathematiker Pierre Bézier entwickelt. «Die Bézier-Kurve ist eine auf dem Computer dargestellte ebene oder räumliche Kurve, die über Kontrollpunkte vom Benutzer gesteuert werden kann.» Aus: Brockhaus

– Die Enzyklopädie in 30 Bänden. 21., neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Mannheim: F. A. Brockhaus 2005-06. Online-Ausgabe. Sie ist ein wichtiges Werkzeug für Kreativschaffende und findet Anwendung in vektorbasierten Bildbearbeitungsprogrammen, Animations- und Illustrationsprogrammen. Mit ihr lassen sich alle grafischen Formen und Umrisse darstellen, da sie durch das Anpassen ihrer Parameter beliebig verändert werden kann. Jede Veränderung wirkt sich auf die ganze Linie aus. Dies erfordert ein bewusstes Gestalten. Die Bézier-Kurve sehe ich deshalb als passende Metapher für das reale Leben: Es fordert Aufmerksamkeit, Kreativität und Reflexion.

ZUM INHALT

Die zehn Lebensgeschichten der interviewten Kreativschaffenden bilden den Kern meiner Bachelor-Arbeit. Deshalb werde ich in dieser Dokumentation auch den Schwerpunkt auf die Interviews und meine daraus gewonnenen Erkenntnisse legen. Ein weiteres wichtiges Element dieses Projekts bilden die – die Lebensgeschichten ergänzenden – visuellen Interpretationen meines insgesamt achtköpfigen Gestaltungsteams. Gewichtige Themen werden deshalb auch meine gewonnenen Erfahrungen im Hinblick auf das Arbeiten und Führen eines so grossen Teams sein. Des Weiteren gehe ich auf die positiven und negativen Seiten eines offenen Forschungsprozesses ein. Die Dokumentation beinhaltet ausserdem eine Beschreibung der entstandenen Publikation.

RATGEBER

Im Rahmen der Recherche für dieses Projekt habe ich folgende Ratgeber etwas genauer untersucht: "Entschlossen führen und handeln" von Heike Bruch und Sumantra Ghoshal; "Im Zickzack zum Erfolg" von Ulrike Ley und Regina Michalik; "Der Job, der zu dir passt" von Uta Glaubitz und "Finde den Job, der dich glücklich macht" von Angelika Gulder. Ich habe auch Literatur zur Thematik "Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Wo gehöre ich überhaupt hin?" studiert. Dieses Wissen diente als Grundvoraussetzung für alle weiteren Schritte. Dabei halfen mir Bücher wie: "Was steckt wirklich in mir?" von Jürgen Hesse und Hans Christian Schrader; "Bessere Ergebnisse durch selbstbestimmtes Arbeiten" von Cali Ressler und Jody Thompson oder "The Element" von Ken Robinson. Profitiert habe ich auch von dem Buch "Es kommt nicht darauf an, wer du bist, sondern wer du sein willst." von Paul Arden. Es lieferte mir wichtige Erkenntnisse und spricht durch die Kombination von starken Zitaten und aussagekräftigen Illustrationen die Sprache von jungen Kreativschaffenden. Ich würde es so auch als Ratgeber speziell für Kreativschaffende bezeichnen, um den man, befasst man sich mit dem Thema Lebensweg, nicht herum kommt.
BÉZIER will daher auch nicht als Ersatz, sondern als spielerisches Erproben dieser Anleitung verstanden werden.
Ein weiterer Ratgeber, der sich vor allem an Kreativschaffende richtet, im speziellen an angehende Grafikdesigner, ist das Buch: "So finden Sie Ihren Weg als Grafikdesigner" von Adrian Shaughnessy. Es beinhaltet wie BÉZIER weiterführende Interviews, jedoch spezialisiert auf Grafikdesigner. Es richtet sich insbesondere an Menschen, die sich bereits für einen beruflichen Weg entschieden haben. Für diese jungen Kreativen liefert es wichtige Informationen, auch zu Themen wie: "Wie findet man einen Job, Gründung eines eigenen Studios, Akquisition von Aufträgen, Eigenwerbung usw."
Zum Thema Selbständigkeit gibt es ein weiteres sehr empfehlenswertes Buch: "Parcours" von Sophia Muckle. Es ist zwar auf deutsches Recht verfasst, kann aber durchaus auch für Schweizer Jungunternehmer als Nachschlagewerk dienen. Die Basis für meinen Interviewleitfaden bilden unter anderem die in der "Studie zur Basler

Kreativwirtschaft" von Raphael Rossel geführten und analysierten Interviews mit Kreativschaffenden.
BÉZIER leistet in dem Sinne einen Beitrag an die Basis, da es sich mit dem Thema der Suche nach dem eigenen beruflichen Weg, der eigenen gestalterischen Sprache beschäftigt und mit Anregungen junge Kreative dazu ermutigen versucht, ihren eigenen Weg zu gehen.

INTERVIEWS

Inspiriert durch HyperWerk Bachelor-Arbeiten wie "Einhornstrategien" von Laura Hilti, 2007; "Hausnummer 10" von Annette Ebi, 2009; "Inter-View" von Milan Büttner, 2009 sowie das Buch "Maries Reise" von Marie Pohl wählte ich ebenfalls die Methode Interview, um mehr über persönliche Lebensgeschichten und Lebensweisheiten zu erfahren.

Da ich vor diesem Projekt noch keine Erfahrungen mit Interviews hatte, befasste ich mich in der konzeptionellen Phase sehr intensiv mit diesem Thema. Neben einer breiten Recherche in Online- und Printmedien nach Zeitungsinterviews, Portraits bis hin zu exotischen Reportagen beinhaltete dies auch die Befragung von Interview-Experten. Darunter waren ehemalige Studierende mit praktischer Interviewerfahrung im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeiten, Expertinnen vom Institut für Soziologie in Basel mit Erfahrung in der Erhebung von Lebensverläufen und ein Journalist bzw. heutiger Leiter der Leipzig School of Media. Durch die Gespräche mit den ehemaligen Studierenden lernte ich vieles über Aufwand und Ertrag solcher Interviews, aber auch über die Schwierigkeit, die Fülle an Informationen zu erfassen, rechtzeitig auf die Kernaussagen herunterzubrechen und leserfreundlich zusammenzufassen. Von den Expertinnen für wissenschaftliche Interviews wurde ich mit wichtigen Fragen konfrontiert wie: «Wo ist die Relevanz? Was willst du wirklich herausfinden? Inwiefern haben die Antworten Gültigkeit? Wie gestaltest

« ES GILT DARUM DER GRUNDSATZ: SOBALD DIE AUSSAGEN DES INTERVIEWPARTNERS IN EINER DEN INHALT VERÄNDERNDEN WEISE UMFORMULIERT WERDEN, MUSS DEM INTERVIEWPARTNER DIE MÖGLICHKEIT ANGEBOTEN WERDEN, DEN TEXT GEGENLESEN UND ABÄNDERN ZU KÖNNEN. FÜR INTERVIEWS, DIE IN EINER FREMDSPRACHE ODER IN MUNDART GEFÜHRT UND DARUM ÜBERSETZT WERDEN MUSSTEN, GILT DIE AUTORISIERUNG GENERELL. »
HALLER, MICHAEL (2008): DAS INTERVIEW. 4 AUFLAGE. KONSTANZ.

du den Interviewleitfaden? » Das Gespräch mit dem Journalisten brachte mir die unterschiedlichen Interviewformen näher. Ausserdem erklärte er mir, wie man wann welche Fragen stellen soll und gab mir Anregungen zum Gesprächsleitfaden. Er ermahnte mich dazu, die Interviewpartnerinnen und -partner zum freien Sprechen zu animieren und machte mich auf Terminschwierigkeiten, die Tücken des Autorisierens und den Faktor Zeit aufmerksam, den das Führen und Transkribieren tatsächlich braucht. Das Gelernte wendete ich in zwei Probeinterviews mit einer Testperson sowie mit mir selbst (eine andere Person führte das Interview) an. Diese Probeinterviews verschafften mir wichtige Erkenntnisse betreffend der Dramaturgie der Fragen sowie der richtigen Gesprächsatmosphäre und gaben mir die nötige Selbstsicherheit, um mich den Interviews mit Kreativschaffenden zu stellen.

GESTALTUNG

Die Idee, die Lebensgeschichten mit einer visuellen Sprache zu ergänzen, erhielt ich durch eine breite Recherche rund um das Thema Biografien. Ein Buch das mich unter anderen stark geprägt hat, ist "GODSPEED", das Leben des Musikers Kurt Cobain als Comic von Barnaby Legg und Jim McCarthy, gezeichnet von Flameboy. Die Nacherzählung einer Lebensgeschichte, aber auch die Möglichkeit, sie in Form eines Comics als visuelle Interpretation wiederzugeben, fand ich sehr gelungen und inspirierend. Einen weiteren grossen Einfluss auf den gestalterischen Teil meines Projekts übten Arbeiten von Pipilotti Rist aus, insbesondere die von ihr mitgestaltete Juni-Ausgabe des "Du" Hefts Nr. 6 von 1997. Dieses Heft beinhaltet ausgewählte Werke von Pipilottis Freundinnen und Freunden. Zu jedem Freund schreibt die Künstlerin, wo sie ihn kennengelernt, was er ihr für ihr eigenes Leben mitgegeben hat. Sie zeigt dabei eine unglaubliche Wertschätzung, Ehrfurcht sowohl vor der kreativen Leistung, als auch der Persönlichkeit. Mit einer sehr vielfältigen Bilderschau

und kurzen, knackigen in die Bilder integrierten Texten entführt sie den Leser in eine völlig andere Welt. Sie verschafft ihm aus ihrem Blickwinkel Einblick in die künstlerische Arbeit ihrer Freunde. Im Projekt BÉZIER gehen wir einen ähnlichen Weg, jedoch fangen wir am anderen Ende an. Vom Text zum Bild. So vielfältig die Geschichten, so vielfältig die Umsetzungen. Die Texte vermitteln die Informationen, die visuellen Umsetzungen wiederum transportieren eine Interpretation des Lebenslaufs und der Interviewten Person selbst aus Sicht einer Gestalterin oder eines Gestalters.

VORGEHENSWEISE

VOM KONZEPT ZUR UMSETZUNG

Rund die Hälfte der für diese Bachelor-Arbeit benötigten Zeit nutzte ich für die Konzeption. In dieser Phase führte ich neben einer breiten Recherche zu Themen wie Biografien, Künstlerbücher, Portraits, Karriereratgeber usw diese sich als sehr hilfreich erweisenden Experteninterviews zum Thema Interview. Von Ende November bis Anfang Februar führte ich die zehn Interviews mit den Kreativschaffenden als Kern des Projekts, jedoch ohne zu wissen, in welchem Format ich sie schlussendlich publizieren wollte. Es war eine sehr intensive Zeit, in der ich mich oft mit meinem Team zum Brainstorming traf, um mit ihnen gemeinsam den weiteren Projektverlauf zu besprechen. Wir haben in dieser Zeit viele mögliche Formate für das Produkt angeschaut, wie etwa ein Gesellschaftsspiel oder ein um ein Hörspiel erweitertes Bilderbuch mit wenig oder gar keinem Text. Als Inspiration diente uns dabei auch Literatur für Kinder wie "Zauberklang des Dschungels" von Maurice Pledger und Ralf Kosma. Ein gut umgesetztes Pop-Up-Buch, bei dem zu jedem Tier die passende

Tierstimme ertönt. Eine wie ich finde gelungene Kombination von Bild, Text und Audio, die wir weiterverfolgten.

Das HyperWerk-Openhouse vom 14. Februar 2011 diente uns dann als erste Bühne zur Demonstration einer prototypische Umsetzung von Bildcollagen, die auf ein Gipsrelief projiziert wurden, und um ein Hörspiel der Lebensgeschichten zu testen. Da diese Form der Umsetzung jedoch beim Besucher nur einen oberflächlichen Eindruck des Themas Lebensweg hinterliess, verwarfen wir diesen Ansatz wieder. Die Idee, ein aussergewöhnliches Buch zu machen, reifte jedoch weiter. Gemeinsam mit Anna Studer und Diana Pfammatter entwickelte ich Anfangs Februar das Konzept für dieses Printprodukt und der adäquaten Website. Es folgten die Workshops "Siebdruck" und "Infografik" von Sven Ehmann und Nicolas Bourquin, ein Workshop zum Thema "Bildrhetorik" von Anka Semmig und Catherine Walthard und Ende Mai der von mir geleitete Workshop "Produkt," in dem ich und mein sieben-köpfiges Gestaltungsteam während einer Intensivwoche 35 x 12 Dossiers als Einzelstücke in den Werkstätten der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel produzierten. Die groben Richtlinien für diese Dossiers entwickelten wir zuvor während der Workshopserie im Laufe eines lustvollen und intensiven Gestaltungsprozesses.

Als weiteren öffentlichen Projektauftritt kreierte ich für die Dailybox des Diplomprojekts "Tag Feier Kalender" von Dominique Mischler den "Tag der Buchtaufe" am 30. Juli 2011. Gemeinsam mit dem Diplomprojekt "POINT YOURS" von Carolin Kolb präsentierte ich einem überraschend grossen und sehr interessierten Publikum das Buch "BÉZIER – Ein Wegweiser für junge Kreativschaffende" als prototypisches Produkt.

Es war ein sehr gelungener Event, bei dem ich nochmals aus verschiedenen Blickwinkel Feedbacks zum Printprodukt erhielt. Die meisten Besucher waren positiv überrascht von den vielseitigen Umsetzungen. Sie empfanden die Lebensgeschichten als spannend und wollten mehr über die Interviewpartnerinnen und -partner, aber auch über die Gestalterinnen und Gestalter erfahren. Ein paar dieser Statements sind im Anhang nachlesbar.

VORGEHENSWEISE INTERVIEWS

Durch das Lesen diverser Interviews, vor allem in Printprodukten wie dem Tagesanzeiger, entwickelte ich ein Gefühl für das passende Layout, die richtige Leselänge, das Schreiben einer Einleitung und entdeckte das Hervorheben von aussagekräftigen Zitaten als zusätzliche Leseebene. Ich verglich die verschiedenen Möglichkeiten von Titeln und wählte schliesslich für meine Arbeit Zitate aus den jeweiligen Interviews. Dabei achtete ich darauf, eine Aussage zu wählen, die in irgendeiner Form die berufliche Tätigkeit der interviewten Person wiedergab. Als Einleitung beschrieb ich die Situation und die Atmosphäre, in denen ich das Interview führte. Inspiriert wurde ich dabei durch die Reportage "Leben am Fluss" aus der faz.net (Frankfurter Allgemeine Zeitung erschienen 08.03.2006). Diese Reportage beschreibt die Stimmung, in der das Gespräch stattfand, so eindrücklich, dass ich das Meer vor mir sehen und die Maschinen des Schiffes stampfen hörte. Man liest eine Geschichte ganz anders, wenn man das Gefühl hat, sich in die Situation und auch in die Person hineinversetzen zu können.

Die Interviewpartner habe ich nach folgenden Kriterien ausgewählt: Wer interessiert mich? Wer könnte eine interessante Geschichte mit wertvollen Inputs liefern? Im Spezifischen habe ich Leute aus der Kreativbranche gesucht, die schon einige berufliche Hürden gemeistert haben und deren Karrieren für uns angehende Kreativschaffende nachvollziehbar sind und im Bereich des Möglichen liegen. Weiter achtete ich darauf, Kreativschaffende aus unterschiedlichen Berufsrichtungen zu wählen. Die Interviews fanden mit einem Architekten, einer Veranstaltungstechnikerin, einem Agenturinhaber, einem Unternehmer, einer Modedesignerin, einem DJ, einem Creative Director, einer Sports- Marketing- und- Event-Koordinatorin, einem Freelancer im Bereich Grafik/Innenarchitektur und einer Kommunikationsdesignerin statt.

Um Interviewpartnerinnen und -partner für mein Projekt zu gewinnen, schrieb ich in einem ersten Schritt Personen an, die ich kannte oder die mir aus meinem Bekanntenkreis empfohlen worden waren.

Über ihr Umfeld erhielt ich dann die Kontaktdaten von weiteren Kandidaten. Franziska Schreiber lernte ich zum Beispiel über eine andere Interviewpartnerin, Ulrike Roehl, kennen. Wenn möglich schickte ich den Interviewpartnerinnen und -partnern schon vorab einige Fragen sowie eine kurze Projektbeschreibung zu und überliess es ihnen, einen Treffpunkt auszuwählen. Vier Interviews fanden in Basel statt, eines in Zürich, eines in St. Moritz und weitere vier in Berlin. Die Locations wurden sehr unterschiedlich gewählt; in Restaurants während des Mittag- oder Abendessens, in Sitzungsräumen, in meinem Wohnzimmer, am Küchentisch der HyperWerk Gästewohnung und in einem Atelier in Berlin-Mitte. Ich versuchte, die Gesprächsatmosphäre in den mir gegebenen Möglichkeiten so entspannt und angenehm zu gestalten, wie es ging.

Im Anschluss an die bis zu eineinhalb Stunden dauernden Gespräche folgten deren vollständige Transkription und Zusammenfassung mit Fokus auf folgende Fragestellungen: Wo stehen die Interviewten heute beruflich? Wie sind sie dorthin gekommen? Worauf legen sie Wert in einem Projekt? Was inspiriert sie? Was bedeutet für sie Erfolg? Worauf stützen sie ihre Entscheidungen? Wie pflegen sie ihr Netzwerk? Fühlen sie sich beruflich angekommen? Was waren die wegweisenden Momente und Wendepunkte in ihrer beruflichen Entwicklung?

VORGEHENSWEISE GESTALTUNG

Die aus den Interviews zusammengefassten Texte warfen die Frage auf, welche Rolle eine gestalterische Übersetzung dieser Lebensgeschichten übernehmen kann und inwiefern eine visuelle Umsetzung einer persönlichen Biographie überhaupt gerecht zu werden vermag. Um diese Herausforderung zu meistern, warb ich bereits anfangs Dezember erfolgreich sieben Gestalterinnen und Gestalter aus den jüngeren Jahrgängen des HyperWerks als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Jedes Mitglied dieses insgesamt achtköpfigen Teams

suchte sich nach individuellen Präferenzen ein oder zwei Interviews aus. In einem weiteren Arbeitsschritt wählte jeder von uns nach subjektiven Kriterien interessante Interviewpassagen aus und verarbeitete sie als autonom geführte Projekte zu visuellen Statements. Zur Inspiration dienten uns dabei Bücher wie "How to Make a Journal of Your Life" von Dan Price; "1000 Artist Journal Pages" von Dawn DeVries Sokol; oder auch "Nea Machina" von Thomas und Martin Poschauko. Einige der so erarbeiteten visuellen Interpretationen sah ich erst wieder, als sie fertig umgesetzt waren. Dies stellte ein gewisses Risiko dar und erforderte grosses Vertrauen, jedoch wurde ich mit überraschenden, vielseitigen und überzeugenden Resultaten belohnt.

Ich habe bewusst keine professionellen Gestalterinnen und Gestalter für diese Umsetzungen ausgewählt, da ich auf experimentelle Weise erkunden wollte, inwiefern junge Kreativschaffende in so einem Projekt Ansätze für ihre eigene gestalterische Handschrift entwickeln können.

BUCHBINDEN: ALLES HANDMADE

Diana Pfammatter und ich hatten dank des Vorkurses an der INVERS – Schule für Gestaltung in Olten bereits einen soliden Erfahrungsschatz in den Bereichen Handmade und Buchbinden. Gaspard Weissheimer, ebenfalls ein Teammitglied der ersten Stunde, verschaffte uns ausserdem den Kontakt zu seiner ehemaligen Buchbinderlehrerin Verena Keller. Sie analysierte mit uns die Tücken einer Handmade Produktion und stand uns mit ihrem Rat während des Workshops "Produkt" zur Seite. Sie erstellte auch den ersten Prototypen für die einseitig offene Kartonschachtel als Aussenhülle der Dossier, (Schuber) und riet uns dringend davon ab, diesen ebenfalls selbst zu produzieren. Es erfordere ein grosses handwerkliches Geschick, genaues Arbeiten, den richtigen Leim und vor allem viel Zeit, wenn wir am Schluss eine solide "Schachtel" haben wollten. Ich suchte mir

deshalb Gönner im Bekanntenkreis und liess ihn von einer Buchbinderei professionell produzieren.
Zusätzliche Inspiration zum Buchbinderhandwerk holten wir uns aus den Büchern "How to Make Books" von Esther K. Smith und "Indie Publishing" von Ellen Lupton.

DAS UNGEWÖHNLICHE BUCH

Die 35 Bücher bestehen aus je 12 von meinem Team und mir handgefertigten einzelnen Dossiers, welche in einem von einer Buchbinderei professionell hergestellten Schuber aus Graukarton aufbewahrt und gesammelt werden. Während der Schuber mit dem Titel des Buches "BÉZIER – Ein Wegweiser für junge Kreativschaffende" und einem Verweis auf die Gesamtübersicht im Dossier "Einleitung" beschriftet ist, verzichtete ich bei den Dossiers selbst auf eine Beschriftung.
Zur Orientierung dient stattdessen ein Farbcode, bestehend aus 12 verschieden farbigen japanischen "Masking Tapes," angebracht an den Dossier-Rücken. Die visuelle Navigationshilfe ermöglicht dem Leser eine schnelle und einfache Handhabung und leichtes Zurechtfinden innerhalb der einzelnen Dossiers.
Das Dossier "Einleitung" führt in das Projekt ein, stellt das Team vor und bietet dem Leser eine Gesamtübersicht. Die zehn Dossiers "Wegweisende Portraits" bilden den Kern des Wegweisers und beinhalten je eine Zusammenfassung des von mir geführten Interviews und eine visuelle Interpretation der jeweiligen Lebensgeschichte. Das Dossier "Dokumentation" enthält eine Prozessdokumentation aus meiner Sicht als Projektleiterin, einen Rückblick zu den gestalterischen Arbeiten, verfasst von den jeweiligen Gestalterinnen und Gestaltern,

eine Bilddokumentation des Gesamtprojektes sowie eine weiterführende Literaturliste. Ziel des Dossiers ist es, den Entstehungsprozess dieses Projektes erfahrbar zu machen und damit zum Verständnis der einzelnen Arbeiten beizutragen.
Diese einmalige Auflage dient als Grundlage für die Website und ist nur in einer kleinen Stückzahl erhältlich.

DIE ADÄQUATE WEBSITE

Die Website www.bezier.ch basiert auf dem Printprodukt und nimmt das Verspielte, das Konzept und das Layout der verschiedenen Dossiers, sowie die Navigation durch den Farbcode wieder auf. Ausser den Interview-Zusammenfassungen (aus rechtlichen Gründen) sind alle Texte als PDF verfügbar. Ausserdem sind die vielen Links aus der Literaturliste praktisch mit den entsprechenden Seiten verlinkt.

INTERVIEWS: ÜBER DIE INTERVIEWS ODER: WIE MAN EINE GESCHICHTE ÜBER SICH ERZÄHLT

Bevor ich Ende November 2010 die Interviewreihe begann, hatte ich die Idee, die Geschichten durch eine rein visuelle Sprache abzubilden und vollständig auf den Text zu verzichten. Ich wollte dadurch herausfinden, inwiefern Bilder Worte ersetzen können. Bereits nach den ersten Interviews sah ich jedoch ein, dass durch eine reine Bildsprache zu viele anregende und weiterführende Informationen verlorengehen würden. Ich entschloss mich stattdessen, die bis zu elf Seiten langen Interviews auf eine angenehme Leselänge und auf die für mich relevanten Aussagen zu kürzen und die visuellen Interpretationen als Ergänzung, nicht aber als Ersatz zu sehen. Das Kürzen der vollständigen Interviews entpuppte sich als unglaublich intensive und Zeit verschlingende Arbeit. In einem ersten Schritt musste ich mir darüber klar werden, was ich mit diesem Projekt überhaupt sagen und wo ich die Schwerpunkte setzen wollte. Ich stellte ernüchtert fest, dass ich bis zu diesem Zeitpunkt viele solcher wichtigen Entscheidungen vor mir hergeschoben hatte.

«DAMIT VERSCHOB SICH DAS INTER-VIEW VOM INTERSUBJEKTIVEN HIN ZU EINEM INNEREN DIALOG: WAS WILL ICH ERZÄHLEN? WO IST MEINE POSITION? HEISST INTER-VIEW AUCH, STÄNDIG ZWISCHEN DEN ANSICHTEN ZU SCHWANKEN, ALSO OHNE MEINUNG ZU SEIN?» BÜTTNER, MILAN (2009): INTER-VIEW: SWISS-CHINESE CULTURAL EXPLORATIONS. DIPLOMPROJEKT. HYPERWERK BASEL.

Als ich die Zusammenfassungen den Interviewten zur Autorisierung zurücksandte, gab es teilweise grössere Diskrepanzen, da ich in ihren Geschichten manchmal ganz andere Punkte als wichtig empfand als sie. Auch war es für viele schwierig, sich mit ihrem Werdegang schwarz auf weiss konfrontiert zu sehen. Vieles, was sie mir in persönlichen, lockeren Gesprächsatmosphären anvertraut hatten, fühlte sich in der niedergeschriebenen, zusammengefassten Form anders für sie an. Was ich als inspirierendes "erfolgreiches Scheitern" auffasste, wurde als persönliche Niederlage gewertet – ein Problem, das mir erst mit der Zeit so richtig bewusst wurde.
Während des Interviews selbst achtete ich darauf, dass mir meine Interviewpartnerinnen und -partner nicht nur von den Sonnen-, sondern auch von den Schattenseiten ihres beruflichen Weges erzählten. Es war bei den gekürzten Versionen entsprechend schwierig, die richtige Balance zu finden. Ich gab den Interviewten daher die Möglichkeit, ihre Zusammenfassungen noch einmal selbst zu überarbeiten, was manche stark, andere gar nicht beanspruchten. Ich denke, dass es sehr darauf ankam, wo die Interviewten heute, also

Monate nach den geführten Interviews, beruflich stehen und wie sie diese Wendepunkte im Nachhinein und aus der Distanz betrachtet beurteilen. Ich habe aufgrund der verschiedenen Reaktionen festgestellt, dass Scheitern eine Frage der individuellen Wahrnehmung und der Distanz zu einem bestimmten Erlebnis oder Ereignis ist.

Die Lebensgeschichten sind als Konstruktionen zu verstehen, die durch meine Transkription und die anschliessende Zusammenfassung viele Abstraktionsebenen erhalten haben. Es sind Geschichten, in denen die Interviewten sich erkennen als die, die sie sind – und eben auch als die, die sie sein wollen. Und es sind Geschichten, in denen ich Lebenswege erkenne, wie ich sie suchte – eine beiderseitige Konstruktion also. Es stellt sich daher die Frage, welche Gültigkeit die einzelnen Aussagen haben und inwiefern sich wirklich Rückschlüsse daraus ziehen lassen. Auch habe ich trotz meiner Bemühung, die Interviewpartnerinnen und -partner möglichst frei erzählen zu lassen, die Gespräche durch meinen Interviewleitfaden beeinflusst und in eine mir interessant erscheinende Richtung gelenkt. Ein aufschlussreiches Gespräch mit Michael Geffken, einem Journalisten und Leiter der Leipzig School of Media zeigte mir aber, dass sich eine solche Färbung bei dieser Art von journalistischem Interview nicht vermeiden lässt.
Die Geschichten sind ein Ausdruck meiner Recherche ohne wissenschaftlichen Anspruch. Es handelt sich dabei um explorative Interviews, die als Dokumentation oder als Personenportraits zu betrachten sind. Es geht nicht um die Überprüfbarkeit von Geschichten, sondern um deren Inspirationspotential.

«DENN UNSER LEBENSLAUF IST KEINESWEGS SCHLECHTHIN UNSER EIGENES WERK, SONDERN DAS PRODUKT ZWEIER FAKTOREN, NÄMLICH DER REIHE DER BEGEBENHEITEN UND DER REIHE UNSERER ENTSCHLÜSSE, WELCHE STETS INEINANDER GREIFEN UND SICH GEGENSEITIG MODIFIZIEREN.»
SCHOPENHAUER, ARTHUR (2007): APHORISMEN ZUR LEBENSWEISHEIT. KÖLN.

AUS DEN LEBENSGESCHICHTEN:

DER "SICHERE HAFEN" IST NICHT AUS STEIN GEMEISSELT

Bei der Auswahl meiner Interviewpartnerinnen und -partner suchte ich ursprünglich nach Menschen, die ihren "beruflichen Ort" oder ihre "Berufung" gefunden oder zumindest erahnt hatten. Ich wollte

erfahren, wie man diesen vermeintlich so erstrebenswerten Zustand des inneren Friedens erreicht, den Angelika Guilder in ihrem Buch "Finde den Job, der zu dir passt" skizziert. Ein Idealbild. Bei einigen Interviewpartnern, wie zum Beispiel bei Caspar Coppetti, der sich den Wunsch eines eigenen Unternehmens nun erfüllt hat und sein eigener Chef ist und somit machen kann, was er will, trifft das vielleicht zu. Andere wie zum Beispiel Juliane Zöller glauben ebenfalls an einen solchen Ort. Sie befinden sich jedoch noch auf der Suche, nennen ihn "sicheren Hafen." Sven Ehmann sieht es dagegen so: «Ich könnte mir vorstellen, dass sich dieses Gefühl von Ankommen nie einstellen wird in meinem Leben. Ich weiss auch nicht, ob ich damit glücklicher wäre. Das ist natürlich auch so eine Sache, die sich mit Alter, Kindern etc. wandelt.» Oder Julia Aster, die sich zwar beruflich angekommen fühlt, sich jedoch privat nach mehr Ruhe und Zeit für sich selber sehnt.
Ich stellte erfreut fest, dass es sich hier um keinen starren Zustand handeln kann, der sich irgendwann ergibt und der für immer bleibt. Es kann auch sein, dass man sich zwar in einem Projekt "angekommen" fühlt, nicht aber in der Firma oder privat.
Gerade die Kreativbranche zeichnet sich dadurch aus, dass Arbeitsverhältnisse stark an die Dauer und Intensität eines Projektes gekoppelt sind. Als Arbeitnehmer kann das durchaus reizvoll sein, stellt man sich doch laufend neuen Herausforderungen, betrachtet Dinge aus einer anderen Perspektive und entwickelt sich so ständig weiter. Natürlich macht es die Vielzahl an möglichen Optionen auch schwierig, seinen Weg zu finden. Fachspezifisches Wissen ist gefragt, aber auch gute Allrounder, die sich schnell in neue Situationen einfügen können.

Unter diesem "Ankommen" verstehe ich deshalb heute, in einem "sicheren Hafen" Halt zu machen, um Energie zu tanken. Energie zu tanken für den weiteren Weg, der hauptsächlich aus Abzweigungen zu bestehen scheint. Die Interviews haben mir meine zu Beginn getroffene Annahme bestätigt, dass es keinen allgemeinen Wegweiser für die berufliche Karriere gibt. Jeder muss seinen individuellen

Weg gehen, denn am Schluss hat jeder eine andere Vorstellung davon, was für ihn Erfolg und berufliche Erfüllung bedeutet.

JEDER KOCHT SEIN EIGENES ERFOLGSREZEPT

Aufschlussreich fand ich zu sehen, wie alle sehr unterschiedliche Wege und Methoden gewählt haben, um ihre Ziele zu erreichen, und wie sie allesamt erfolgreich darin waren. Nicolas Bourquin sagte zum Beispiel aufgrund von positiven Erfahrungen, dass man dem Zufall genügend Platz geben muss und nicht zu sehr planen sollte. Dagegen spricht die Karriere von Julia Aster, die genau durch weites Vorausplanen ihre Ziele erreicht hat. Beide Wege haben bestens funktioniert. Matthias Baumann hat sich im Rahmen eines gewonnen Wettbewerbs mit drei Mitstudierenden selbständig gemacht. Dan Jakob ist durch Umwege und Praktika schlussendlich doch noch Grafiker geworden, hat dann erfolgreich als Freelancer gearbeitet, bis er genug hatte vom "alleine" Arbeiten und sich als Innenarchitekt anstellen liess. Ulrike Roehl ist stolz auf sich, dass sie es aus eigener Kraft geschafft hat, ihre Ziele zu erreichen, und das, obwohl sie nie eine genaue Vorstellung davon hatte, welchen Weg sie gehen möchte.

Ein allgemeingültiges "Erfolgsrezept" für die gesamte Kreativbranche gibt es nicht. Etwas Mut, viel Ausdauer, Fleiss, Lernbereitschaft und vor allem Spass würde ich aber als hilfreiche Zutaten bezeichnen. Denn aufgrund dieser Projekterfahrung weiss ich, dass erst die Freude und das Interesse an der Arbeit zu wirklich überzeugenden und persönlich zufriedenstellenden Resultaten führen.
Erstaunlicherweise hatte ich immer wieder das Gefühl, dass sich meine Interviewpartnerinnen und -partner ihres eigenen Erfolges erst so richtig bewusst wurden, als sie mir über ihren Werdegang erzählten. Ich denke daher, dass es sinnvoll sein kann, sich hin und wieder die Zeit zu nehmen, kurz anzuhalten und zu verschnaufen und sich beim Zurückschauen vor Augen zu führen, was man alles erreicht hat.

WAS IST EIGENTLICH ERFOLG?

Es war schwierig, Fragen zum Thema Erfolg zu stellen, so dass meine Gegenüber verstanden, was ich nun wirklich wissen wollte. Ich stellte fest, dass wir alle immer davon reden, wie "erfolgreich" bestimmte Personen sind, dabei aber von völlig unterschiedlichen Bewertungskriterien ausgehen. Denn Erfolg kann an sehr verschiedenen Parametern gemessen werden: Es gibt den monetären Erfolg, den Erfolg der Anerkennung oder den Erfolg, persönliche oder unternehmerische Ziele zu erreichen – um nur einige zu nennen. Ausserdem spielt die Perspektive ein grosse Rolle: Aussenstehende werten vielleicht etwas anderes als Erfolg als man selber. Und kann man sich wirklich erfolgreich fühlen, auch wenn alle anderen das nicht so sehen? Ich denke, dass diese Ebenen in der Praxis verschmelzen und einander stark beeinflussen.
In allen Gesprächen schien die Anerkennung durch Andere ein wichtiger Erfolgsfaktor zu sein. Nicht für alle ist diese Art von Erfolg jedoch gleich wichtig wie zum Beispiel für meine Interviewpartnerin Franziska Schreiber, einer Modedesignerin. Für ihre Arbeit ist der Erfolg in allen Bereichen zentral. Noch wichtiger ist ihr jedoch, dass sie sich mit ihrer eigenen Arbeit wohl fühlt, hinter dem Ergebnis stehen kann und Spass daran hat. Einen plötzlichen und unerwarteten Erfolg in der Öffentlichkeit und die damit verbundenen "Pflichten" können zu Beginn aber auch sehr anstrengend sein, wie die Geschichte von Tobias Gees alias Johny Holiday zeigt. Er brauchte lange Zeit, um diesen Erfolg mit der Band auch wirklich geniessen zu können. Ruhm und Ehre können laut Nicolas Bourquin aber auch mehr Freiheit bedeuten, wenn man dadurch mehr Vertrauen und Verantwortung bekommt, um Dinge selbst zu gestalten. Caspar Coppetti sieht es ähnlich: "Erfolg bedeutet für mich Freiheit. Erfolg ist für mich, mir etwas zu erträumen und das dann in die Tat umzusetzen."

ZUR SELBSTÄNDIGKEIT ODER: ES IST NICHT ALLES GOLD WAS GLÄNZT

Am HyperWerk ist die berufliche Selbständigkeit ein viel diskutiertes und häufig angestrebtes Ziel unter den Studierenden. Viele versuchen, sich den Weg dahin mit ihrer Bachelor-Arbeit zu ebnen. Ein sehr schwieriges Unterfangen. Die Gespräche mit Caspar Coppetti, Nicolas Bourquin, Matthias Baumann, Juliane Zöller, Dan Jakob und Franziska Schreiber, die dieses auch von mir angestrebte Fernziel bereits erreicht haben, zeigten mir nochmals deutlich, was es dazu braucht und welche Schwierigkeiten sich daraus ergeben. Eine wirklich gute, markttaugliche Idee, ein eiserner Wille und enormes Durchhaltevermögen sind wichtige Grundvoraussetzungen. Nicolas Bourquin arbeitete beispielsweise sechs Jahre lang Tag und Nacht, ohne dabei entsprechend zu verdienen. Alle Einnahmen flossen wieder zurück in die Agentur. Erst seit zwei Jahren hat er neben seiner Arbeit auch wieder Luft für etwas Freizeit, sein Beruf ist jedoch ein anderer geworden: vom Designer zum Büroleiter. Juliane Zöller hält dieses Auf und Ab, hervorgerufen durch die sehr unterschiedliche Auftragslage (einmal viel zu tun, dann wieder gar nichts) und die damit verbundene finanzielle Unsicherheit für nicht besonders erstrebenswert. Dan Jakob hat nach einem Jahr als erfolgreicher und gut verdienender Freelancer im Bereich Grafik und Innenarchitektur seine Selbständigkeit wieder aufgegeben. Denn er will sich etwas Neues aufbauen und weiter vorankommen auf seinem beruflichen Weg. Dem gegenüber stehen natürlich auch die positiven Seiten einer Selbständigkeit: Man ist sein eigener Chef, kann sein Wissen und seine Erfahrungen in das eigene Unternehmen einfliessen lassen und bestimmt selbst, in welche Richtung es weitergeht.

Obwohl eine Bachelor-Arbeit durchaus ein Tor zur Selbständigkeit sein kann, bin ich rückblickend froh, dass dies für mich kein primäres Ziel war. Ich fühlte mich dadurch freier, viel zu experimentieren und auszuprobieren, ohne das Augenmerk ständig auf die Selbständigkeit oder ein markttaugliches Produkt zu richten.

GESTALTUNG: DIE VISUELLEN INTERPRETATIONEN ALS FREMDBILD UND: DAS ARBEITEN IM TEAM

Viele der aus den Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse (zum Beispiel Hinweise auf Inspirationsquellen sowie gestalterische Tipps und Kniffe) konnten mein Team und ich bei den visuellen Interpretationen zu den Interviews anwenden. Die Erzählungen machten uns Mut, selbst an grosse Herausforderungen heranzugehen, etwas zu wagen und neue, unbekannte Wege zu beschreiten. So haben wir zum Beispiel, inspiriert durch Lebensweisheiten aus dem Interview mit Franziska Schreiber eine eigene T-Shirt-Kollektion herausgebracht, mit einem Plattenspieler gemalt oder ein Pop-Up-Buch umgesetzt.

Ich finde, die im Rahmen dieses Projektes entstandenen visuellen Interpretationen der Biographien zeigen auch auf visueller Ebene auf, wie Lebensgeschichten zur Inspiration dienen oder zum Ausgangspunkt für völlig neue und eigene Projekte werden können. Das Thema "Portrait" streiften wir allerdings nur an der Oberfläche. Denn wie das Buch "Nea Machina" von Thomas und Martin Poschauko so eindrücklich zeigt, könnte man auch zu jedem Portrait monatelang verschiedenste visuelle Interpretationen umsetzen und diese dann zu einem Buch verarbeiten. Von meiner Methode, eine Gestalterin bzw. einen Gestalter lediglich ein oder zwei Interviews in eine adäquate visuelle Sprache umsetzen zu lassen, erhoffte ich mir mehr Qualität und Tiefe in den einzelnen Umsetzungen. Ich legte das Gewicht dabei mehr auf den Lebensweg und den Charakter der Interviewpartnerin, des Interviewpartners. Für die Arbeit mit einem grossen Team war das meiner Meinung nach der richtige Weg. Er setzte eine tiefe Auseinandersetzung mit der interviewten Person und eine intensive Recherche zu möglichen gestalterischen Umsetzungen voraus, um das passende Medium zu finden. Es waren eigenständig geführte gestalterische Projekte, die nicht voneinander abhängig waren. Niemand war so – wie in einer Kette – auf die Verlässlichkeit einer anderen Gestalterin, eines anderen Gestalters angewiesen. Wir bildeten einen – sich gegenseitig austauschenden und gut ergänzenden – Schwarm. Das war vor allem in Anbetracht fehlender Druckmittel eine gute Entscheidung.

Wir haben uns bei den gestalterischen Arbeiten bemüht, die "richtigen," d.h. der jeweiligen Biographie angemessenen Medien zu finden, um sie visuell umzusetzen. Dies stellte uns vor grosse kreative Herausforderungen und einen von mir unterschätzten "künstlerischen" Druck. Denn wir versuchten, unseren eigenen Erwartungen, aber auch den Interviewten gestalterisch gerecht zu werden und damit alle beteiligten Personen mit dem Resultat zufriedenzustellen. Eine fast unmögliche Aufgabe, da auch hier die Wahrnehmungen von Selbst- und Fremdbild meistens weit auseinanderdrifteten. In den seltensten Fällen sahen sich die Interviewpartner so, wie wir sie sahen. Aber auch unter uns herrschte ab und zu Uneinigkeit über den "Charakter" einer Person und das passende Medium, um sie darzustellen. Auch sind die wenigsten von uns bereits professionelle Gestalterinnen und Gestalter, sondern angehende Prozessgestalterinnen und -gestalter die noch einen weiten Weg vor sich haben. Wir besprachen daher handwerkliche, aber auch andere konzeptionelle Probleme immer im Team und passten die Aufgaben den Fähigkeiten entsprechend an. Ich versuchte, einen regen Austausch aufrechtzuerhalten und ihnen gleichzeitig freie Hand bei ihren visuellen Interpretationen zu lassen. Wir heulten und lachten gemeinsam, bauten uns gegenseitig auf und feierten natürlich immer mal wieder erklommene Hürden als Zwischenschritte. Dieses gemeinsame Feiern hatte eine sehr positive Wirkung auf den gesamten Schaffensprozess. Mein persönlicher Schlüssel zum Erfolg! Denn es herrschte von Anfang an, natürlich auch mit kleinen Tiefs, eine unglaubliche Dynamik und Schaffenswut im Team. Wir setzten trotz teilweise grossen Hürden innerhalb weniger Wochen alle visuellen Interpretationen um und produzierten in einem einwöchigen Workshop alle der insgesamt 420 Mappen. Ein riesiger Berg, den wir etappenweise erklommen haben.

OFFENER FORSCHUNGSPROZESS:

TRUST THE PROCESS

Lange Zeit war mir unklar, wie ich die Fülle an erarbeitetem Material verpacken und anderen zugänglich machen sollte. Ich liess den Prozess offen und lebte stark gemäss dem Credo "form follows content." Das heisst, ich versuchte, das Produkt immer als logische Folge aus den vorherigen Prozessen zu sehen und nicht schon vorab zu bestimmen. Das Buch wie auch die adäquate Website (www.bezier.ch) dazu als Produkte sind für mich, im Nachhinein gesehen, die logische Konsequenz aus dem Verlauf dieses Projektjahres. Es war jedoch vor allem zu Beginn schwierig und für mich eine grosse Herausforderung, Personen von diesem Projekt zu begeistern und zum Mitmachen zu bewegen, ohne sagen zu können, wo die Reise schlussendlich hinführen wird. Ich begab mich also auf offenes Eis, dies jedoch sehr selbstbewusst und mit einer nicht unerheblichen Portion Naivität. Heute würde ich mir einige Rettungsanker mehr zulegen und davon absehen, zu Beginn des Projekts Versprechen an beteiligte Personen zu machen, von denen ich nicht genau weiss, ob ich sie wirklich halten kann. Ein paar Kompromisse muss man jedoch in einem offenen Forschungsprozess eingehen, ganz ohne verlockende Perspektiven und Wunschvorstellungen geht es nicht.
Mit mehr Erfahrung lassen sich Abläufe jedoch besser planen, Schwierigkeiten weiter voraussehen und Risiken wie zum Beispiel den Faden und somit die Orientierung zu verlieren, vermindern.
Dank meines Vertrauens in den offenen Prozess und in die Fähigkeiten meines Teams entwickelte das Projekt eine eigene Dynamik, und die Ergebnisse waren in den meisten Fällen im positiven Sinne überraschend.

DANK

Ich danke herzlich allen meinen Interviewpartnerinnen und -partnern für Eure wertvollen Inputs und die Offenheit und Ehrlichkeit, mit der Ihr mir von Euren Werdegängen erzählt habt! Ich danke auch meinem grossartigen, fleissigen und treuen Team. Ihr habt mir während eines ganzen Jahres den Rücken frei gehalten, mich beim Fällen von schwierigen Entscheidungen unterstützt und bei der Produktion tatkräftig mitangepackt. Ich konnte mich jederzeit voll auf Euch verlassen!
Ein ebenso herzliches Dankeschön geht an meine beiden Coaches Anka Semmig und Laura Hilti. Ihr habt nie aufgehört, meine Entscheidungen kritisch zu hinterfragen, seid mir mit Eurem Rat, aber auch mit Eurer mentalen Unterstützung von Anfang bis zum Ende zur Seite gestanden und habt unermüdlich meine Texte lektoriert. Fürs Lektorat danke ich ausserdem Ralf Neubauer, Angie Michel und Eliane Gerber. Ruben Salzgeber für das Layouten und Umsetzen der Website. Ich danke auch allen Experten für das Fachwissen, das Ihr uns zur Verfügung gestellt habt, und allen Gönnern für die finanzielle Unterstützung. Zu guter Letzt danke ich auch allen anderen, die sich für das Projekt eingesetzt und uns mit Rat, Feedback und helfenden Händen weitergeholfen haben.

Ohne Euch wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.
Janine Michel

TEAM

DIANA PFAMMATTER: DIPLOMASSISTENZ, GESTALTUNG, PRODUKTION
ELIANE GERBER: LEKTORAT, GESTALTUNG, PRODUKTION
ANGIE MICHEL: LEKTORAT
RALF NEUBAUER: LEKTORAT
MANNIK KENG: BRAINSTORMING, GESTALTUNG, PRODUKTION
GASPARD WEISSHEIMER: BRAINSTORMING, GESTALTUNG, PRODUKTION
LIVIA KRUMMENACHER: BRAINSTORMING, UMSETZUNG OPEN HOUSE
ANNA STUDER: BRAINSTORMING, UMSETZUNG OPEN HOUSE, GESTALTUNG, PRODUKTION
ANDREA EBENER: GESTALTUNG, PRODUKTION
SANDRA KESSLER: GESTALTUNG, PRODUKTION
RUBEN SALZGEBER: KONZEPTION UND UMSETZUNG WEBSITE

EXPERTEN

ANDREAS RUOFF: INTERVIEW (DIPLOMPROJEKT "INFORMATIONSKAMPAGNE FÜR DAS MEDIUM PRINT")
MORITZ WALTHER: INTERVIEW (DIPLOMPROJEKT "PONT.")
LAURA HILTI: INTERVIEW (DIPLOMPROJEKT "EINHORNSTRATEGIEN")
CLAUDIA HEINZMANN: INTERVIEW (INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE, BASEL)
CHRISTINA VON ROTZ: INTERVIEW (INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE, BASEL)
MICHAEL GEFFKEN: INTERVIEW (JOURNALIST UND LEITER LEIPZIG SCHOOL OF MEDIA)
VERENA KELLER: BUCHBINDEN (PROFESSIONELLE BUCHBINDERIN)
HANSJÖRG KUNZ: BUCHBINDEN (DOZENT VISUELLE KOMMUNIKATION, BASEL)
THOMAS DETTWILER: SIEBDRUCK (DOZENT SCHULE FÜR GESTALTUNG, BASEL)

KONTAKT

FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ
HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG UND KUNST
INSTITUT HYPERWERK
TOTENTANZ 17/18
CH-4051 BASEL
WWW.HYPERWERK.CH

JANINE MICHEL
FELDBERGSTRASSE 120
CH-4058 BASEL
WWW.BEZIER.CH
JANINE.MICHEL@BEZIER.CH

QUELLENVERZEICHNIS: NACH KAPITEL

EINLEITUNG

Fried, Jason and Hansson, David Heinemeier (2010): Rework. New York. / Ley, Ulrike und Michalik, Regina (2007): Im Zickzack zum Erfolg. Heidelberg. / Bézier-Kurve. Brockhaus – Die Enzyklopädie in 30 Bänden. 21., neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Mannheim: F. A. Brockhaus 2005-06. Online-Ausgabe.

RECHERCHE

Bruch, Heike und Ghoshal Samantra (2006): Entschlossen führen und handeln. Wiesbaden. / Glaubitz, Uta (2009): Der Job, der zu dir passt. Frankfurt am Main. / Gulder, Angelika (2007): Finde den Job, der dich glücklich macht. 2. Auflage. Frankfurt am Main. / Hesse, Jürgen und Schrader, Hans Christian (2010): Was steckt wirklich in mir? Frankfurt am Main. / Ressler, Cali und Thompson, Jody (2009): Bessere Ergebnisse durch selbstbestimmtes Arbeiten. Frankfurt am Main. / Robinson, Ken (2009): The Element. London. / Arden, Paul (2010): Es kommt nicht darauf an, wer du bist, sondern wer du sein willst. 7. Auflage. Berlin. / Shaughnessy, Adrian (2005): So finden Sie Ihren Weg als Grafikdesigner. London. / Muckle, Sophia (2010): Parcours. 2. Auflage. Mainz. / Rossel, Raphael (2010): Studie zur Basler Kreativwirtschaft. Basel. / Hilti, Laura (2007): Einhornstrategien. Diplomprojekt. Basel./ Ebi, Annette (2009): Hausnummer 10. Diplomprojekt. Basel. / Büttner, Milan (2009): Inter-View. Diplomprojekt. Basel. / Pohl, Marie (2007): Maries Reise. 2. Auflage. Frankfurt am Main. / Haller, Michael (2008): Das Interview. 4 Auflage. Konstanz. / Legg, Barnaby und McCarthy, Jim (2004): Kurt Cobain GODSPEED. Berlin. / Rist, Pipilotti (1997): I love you forever. Juni-Ausgabe du Heft Nr. 6. Zürich. /

VORGEHENSWEISE

Pledger, Maurice und Kosma, Ralf (2011): Zauberklang des Dschungels. 5. Auflage. Ravensburg. / Leben im Fluss. http://www.faz.net/artikel/C30214/reportage-ein-leben-im-fluss-30105928. (Frankfurter Allgemeine Zeitung Stand 08.03.2006). / Price, Dan (1999): How to Make a Journal of Your Life. New York. / DeVries, Dawn (2008): 1000 Artist Journal Pages. Massachusetts. / Poschauko, Thomas und Martin (2010): Nea Machina. Mainz. / Smith, K. Esther (2007): How to Make Books. New York. / Lupton, Ellen (2008): Indie Publishing. New York.

ERKENNTNISSE

Büttner, Milan (2009): Inter-View. Diplomprojekt. Basel. / Schopenhauer, Arthur (2007): Aphorismen zur Lebensweisheit. Köln. / Gulder, Angelika (2007): Finde den Job, der dich glücklich macht. 2. Auflage. Frankfurt am Main. / Poschauko, Thomas und Martin (2010): Nea Machina. Mainz.

EINE AUSFÜHRLICHERE – NACH THEMEN GEORDNETE – LITERATUR- UND LINKLISTE BEFINDET SICH AUF : WWW.BEZIER.CH, IN DER DOKUMENTATION. SEITE 38-47.

COACHBERICHT LAURA HILTI

Hans-Jörg Rheinberger, Direktor des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte, definiert einen Forschungsprozess als eine Suchbewegung, «die sich auf der Grenze zwischen dem Wissen und dem Nicht-Wissen bewegt. Das Grundproblem besteht darin, dass man nicht genau weiss, was man nicht weiss.» Am HyperWerk wird erwartet, dass sich die StudentInnen innerhalb weniger Monate ein eigenes Forschungsgebiet erarbeiten, eine spannende Fragestellung definieren und die Suche nach dem Neuen möglichst erfolgreich beenden – ein schwieriges Unterfangen. Ich durfte Janine Michel während ihres Diplomjahres begleiten und ihr bei ihrem grossangelegten Experiment über die Schulter schauen. Vom ersten Augenblick an stürzte sie sich mit grosser Energie und viel Enthusiasmus in die Arbeit und verliess ihr Labor, wenn überhaupt, nur zum sporadischen Klettern in den Bergen. Nach einer breiten Recherche und stapelweise Notizen kristallisierte sich ihr Interesse an einem Thema heraus, von dem sie selbst direkt betroffen war: die Frage, wie man junge Kreativschaffende in ihrer Suche nach einem eigenen beruflichen Weg unterstützen könnte, ohne ihnen die Illusion eines leicht zu befolgendes Rezeptes zu vermitteln. Daraus resultierte das beeindruckende, inspirierende und mit viel Herzblut gemachte Projekt "BÉZIER – Ein Wegweiser für Kreativschaffende."

Der "Wegweiser" beinhaltet 10 Interviews mit Personen, die bereits verschiedene berufliche Hürden gemeistert haben und deren Werdegang für junge Menschen anregend und nützlich sein kann. In minutiöser Detailarbeit und mit Hilfe einer Mitstudentin transkribierte Janine die von ihr geführten Interviews und durchforstete sie nach Passagen, die für ihre Fragestellung relevant waren. Ein Vorgehen, das keineswegs effizient, aber notwendig war, um ihre Forschungsfrage zu schärfen und sich über diejenigen Punkte klarzuwerden, welche sie den LeserInnen ihres "Wegweisers" vermitteln wollte. Die gekürzten Interviews wurden schliesslich von Janine und 7 weiteren MitstudentInnen in einem intensiven und komplexen Arbeitsprozess gestalterisch umgesetzt. Diese Suche nach visuellen Übersetzungen war für Janine von Anfang an ein wichtiges Anliegen gewesen und sie hatte sogar mit dem Gedanken gespielt, gänzlich auf

Text zu verzichten. Da letzteres Vorhaben jedoch in einer rein künstlerischen Arbeit gemündet hätte und konkrete Berichte und Ratschläge seitens der InterviewpartnerInnen verlorengegangen wären, entschied sich Janine für eine Kombination aus Interviews und gestalterischen Experimenten. Sie konnte ihr Team dafür begeistern, mit unendlich grossem Aufwand und viel persönlichem Engagement eine eigene visuelle Sprache für einzelne Interviewpassagen zu entwickeln.

Aus dem monatelangen Schaffensprozess ist ein aussergewöhnliches "Buch" entstanden: ein Schuber gefüllt mit 12 Booklets, die 10 visualisierte Interviews und viele Informationen über Projekt und Prozess enthalten. Da hinter den Interviews "reale" Menschen stehen, die alle einmal klein angefangen haben und auf individuellen Wegen ihren einstigen Zielen nähergekommen sind, wirken sie glaubwürdiger als jeder Ratgeber, der auf scheinbar allgemeingültigen Karrieretipps basiert. Die Verschiedenartigkeit der Lebenswege verhindert, dass junge Kreativschaffende sich von der Andersartigkeit ihrer Vorstellungen und Träume entmutigen lassen und wirkt vielmehr ermutigend, einen individuellen Weg zu suchen. Die dazugehörigen Visualisierungen wirken sehr verführerisch und haben das Potential, die eigentliche Zielgruppe – die Kreativschaffenden – auf den "Wegweiser" aufmerksam zu machen, da die Bild-Ebene für solche Menschen gewöhnlich eine wichtige Rolle spielt. Sie zeigen aber auch exemplarisch die vielfältigen Spielräume auf, welche aus jedem beliebigen Grundlagenmaterial – in diesem Falle aus Interviews – generiert werden können: die 7 jungen GestalterInnen des HyperWerks haben 10 berührende Kunstwerke geschaffen, die aus einer spürbar vertieften und persönlichen Auseinandersetzung mit den Lebenswegen der Interviewten entstanden sind.

Ein Prozess zu gestalten, dessen Parameter sich ständig verändern und bei dem nie ganz feststeht, was und ob etwas dabei herauskommen wird, ist alles andere als leicht. Zusätzlich ein grosses Team zu motivieren, Leistungen zu erbringen, die weit über die übliche Projektmitarbeit an einer Hochschule hinausgehen, ist eine besondere Fähigkeit. Janine hat all dies mit Leichtigkeit gemeistert und trotz

Momenten der Unsicherheit und Ungewissheit einen eisernen Durchhaltewillen demonstriert. Ich bin zuversichtlich, dass ihr die Erfahrung dieses Diplomprojekts das notwendige Selbstbewusstsein verliehen hat, um auch in Zukunft selbstständig Projekte zu realisieren und ich bin gespannt, wie ihr Lebensweg nach dem HyperWerk verlaufen wird. Ich gratuliere Janine und ihrem Team ganz herzlich zu ihrem grossartigen Endprodukt und empfehle allen, die keins der 35 gedruckten BÉZIER Exemplare ergattern konnten, sich mit Laptop und Kaffee in den nächsten Garten zu setzen und sich ein paar Stunden Zeit zu nehmen, um www.bezier.ch zu durchstöbern. Das Projekt ist durch seine Vielschichtigkeit und seine visuelle Ausdruckskraft zu einem einzigartigen Ratgeber für angehende Kreativschaffende geworden und ich bin überzeugt, dass auch viele andere Menschen ihr Vergnügen daran haben werden.

Laura Hilti

STATEMENTS GÄSTE: VOM "TAG DER BUCHTAUFE" 30. JULI 2011

Sehr vielseitige und abwechslungsreiche Lebensgeschichten auf äusserst gelungene und einmalige Weise gestaltet.
Dominik A. Hertig

Die Aufteilung in kleine Bücher finde ich sehr schön. Jedes Buch ist dabei individuell gestaltet, sehr abwechslungsreich und spannend.
Alexandra Graf

Eine wunderbare Komposition aus Information und Gestaltung.
Angie Michel

Ich liebe es, in fremden Lebenswegen zu stöbern! Super spannend.
Eva Gleissner

Die Kartonhülle mit den aufgeklebten Buchstaben ist top!
Romana Derungs

Schönes Spiel mit/zwischen Einheit und Vielheit. Mag das Produkt aus einem Gesamtprojekt, Mitwirken verschiedener Menschen!
Barbara Morgenthaler

Handmade, roh, pur und echt. Congrats.
Patricia Käufeler

Wunderschönes Projekt! Inhaltlich und ästhetisch sehr gelungen!
Alvin Deronas

Chris Faber hat ausserdem einen Artikel über das Projekt verfasst und auf dem Kulturblog "Schlaglicht" der Bazonline veröffentlicht.
BÉZIER – EINGEFANGENE LEBENSKURVEN:
http://blog.bazonline.ch/schlaglicht/index.php/4119/bezier-eingefangene-lebenskurven (Stand 5. August 2011).